

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über  
Triberg nach Singen**

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Heidelberg, 1874**

Triberg. Der Triberger Wasserfall

[urn:nbn:de:bsz:31-244867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244867)

genannt, ist auf einer dieser Terrassen erbaut und gewährt eine herrliche Aussicht auf einzelne Strecken der nach St. Georgen hinaufführenden Eisenbahn (z. B. bei dem Grundwaldtunnel). Die in vielen Windungen über das reizend gelegene Nussbach zur Sommerau sich hinaufziehende Landstrasse bietet ebenfalls Naturgenüsse dar.

**Triberg** (618 m. am Bahnhof, 685 m. Stadt. *Bahnhofrestauration*. *Hôtel Fackler* an der Kreuzbrücke in der Nähe des Bahnhofs. *Hôtel Furtwengler* zum Löwen. *Hôtel Werle* zum Ochsen. *Sonne*. Bierhäuser: *Duffner*. *Engel*. Conditorei *Pfaff*. Post und Telegraphenbureau in der Stadt. Die Omnibus der Gasthöfe des 15 Minuten entfernten Städtchens halten am Bahnhofs) hat 2400 Einwohner, deren grosse Fabrikthätigkeit allgemein bekannt ist. Die Amtsstadt besteht fast nur aus einer einzigen breiten Strasse, deren nach dem Brand von 1826 grösstentheils neu aufgeführte Häuser sich beinahe bis zu dem berühmten Wasserfall aufwärts ziehen. Auf dem Wege vom Bahnhofs in die Stadt erscheint rechts auf der Höhe der schön gelegene Gottesacker, an der Strasse selbst sind mehrere Fabriken mit hübschen Gartenanlagen u. s. w. Oben im Ort, wo sich die Kirche und die Amtsgebäude befinden, erweitert sich diese Strasse und gibt kleine Seitengassen ab. Hier befindet sich ausser einem kleinen Kriegerdenkmale die geschmackvolle geräumige Gewerbehalle, täglich geöffnet und reichlich versehen mit allen erdenklichen Fabrikaten des Orts, der Umgegend und des ganzen Schwarzwaldes, vom werthvollsten Orchestrion bis zum einfachsten Strohhut.

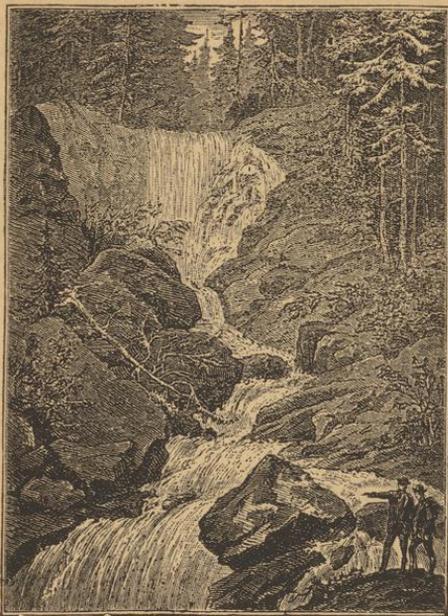
Man muss es den Bewohnern Tribergs zum Ruhme nachsagen, dass sie keine Opfer scheuten, um nicht allein den Wasserfall in allen seinen Stürzen, sondern auch die schönsten Aussichtspunkte durch zierliche und bequeme Anlagen zugänglich zu machen. Zwei hübsche Pavillons auf den Berghöhen, am westlichen Ende des Städtchens und hinter dem *Hôtel Fackler* an der Kreuzbrücke, bieten herrliche Aussichtspunkte dar: dem erstern gab man den Namen Kirsner-Blick (dem Abgeordneten Kirsner aus Donaueschingen

zu Ehren), der andere figurirt als „Rigi“ en miniature. Eine „Verschönerungskommission“ an deren Spitze der Amtmann, die Forstbeamten und die ersten Fabrikanten stehen, sorgen für eine würdige Ausschmückung der Gaben, welche die Natur hier freigebig spendet. Triberg liegt in einer der schönsten Gegenden des Schwarzwaldes, von drei hohen Bergen — daher der Name — umschlossen, westlich von dem über 900 m. hohen Wallfahrtsberge, östlich von dem Kapellenberge, nördlich von dem Kroneckberge. Es ist einer der Glanzpunkte der ganzen Schwarzwaldbahnstrecke und eignet sich wegen seines Reichthums an nahen und fernen Ausflügen ganz besonders zu einem längern Aufenthalte. Ruhigen und mehr ländlichen Aufenthalt gewährt der Gasthof an der Kreuzbrücke,  $\frac{1}{4}$  Stunde vom Städtchen entfernt, die städtischen Gasthöfe haben dagegen den Wasserfall in der Nähe und sind belebter durch Handels- und Touristenverkehr.

Zwischen dem Kroneck- und dem Wallfahrtsberge fiesst die Schonach aus einer Höhe von 980 m. herab, zwischem dem Wallfahrtsberg und dem Kapellenberg der kleine unbedeutende Prisenbach. Zwischen beiden ist die Schlucht, durch welche die Gutach deren älterer Name Fallbach ist, aus einer Entfernung von  $1\frac{1}{2}$  Stunden und aus einer Höhe von 970 m. kommend, herabstürzt und den berühmten, vielfach besungenen, 162 m. hohen Wasserfall, den schönsten des Schwarzwaldes bildet. Die Ansichten dieses schönen Wasserfalls, welche unserem Büchlein beigegeben sind, könnten uns einer weiteren Schilderung desselben füglich überheben, doch mögen hier wenige Worte über ihn Platz finden. (Es wurden zwei Ansichten beigegeben, weil es unmöglich ist die verschiedenen Abtheilungen des Falls — man zählt deren sieben — in ein einziges Bild zusammenzufassen).

Der Triberger Wasserfall ist ein Brienzer Giessbach, ein Krimmler Tauernfall im Kleinen und wird stets einen Hauptanziehungspunkt für Alle, welche den Schwarzwald bereisen, bilden. Zahlreiche Wegweiser bezeichnen alle Pfade zu ihm. Brücken, Pavillons, Stein- und Moossitze sind hart am Rande seiner Stürze,

zu ruhigem Genuss des herrlichen Anblicks, in Menge vorhanden. Ein Führer ist kaum nöthig, es sei denn dass man den Besuch anderer Punkte mit dem des Wasserfalls verbinden will.



*A. Grotz del.*

**WASSERFALL BEI TRIBERG.**

(Unterer Theil.)

Die sieben einzelnen Fälle gewähren in ihrer Staffelung, Form und Theilung der Gewässer jeder ein verschiedenes Bild, wovon sich der Besucher bald überzeugen wird, wenn er vom untersten Fall, an den er hart hinantreten muss, zu den verschiedenen Ruhe-

5\*

bänken, zur Schauhütte und zum Steg, der unter dem siebenten hindurchführt, hinaufwandert. (Wasserfälle sind in der Regel von unten nach oben zu besichtigen).

Gewaltige Granitblöcke in wild zertrümmerten zerrissenen Formen bilden das Bett der dunkeln Schlucht; hochstämmiger Tannenwald, nur spärlich mit Laubholz gemischt, ziert die beiden Seiten. Während oben, in der Richtung nach Schönwald und Furtwangen, die Gutach, bevor sie sich zu ihren Sprüngen in die Tiefe als Fallbach rüstet, durch eine mit wild zusammengewürfelten und umhergeschleuderten Granitblöcken bedeckte Wiesenfläche in vielen Krümmungen einherrauscht, breitet sich unten im hellsten Grün ein üppiger Wiesenstreifen aus, der fast unaufhörlich vom Schaum und Staub der zerstiebenden Wassermasse des untern Falls, die oft in prachtvollen Regenbogenfarben erglänzt, getränkt und erquickt wird.

Die Höhe der sieben Fälle wechselt (man schätzt die Höhe der Wasserfallenschlucht auf 75 m.), aber nicht die Höhe bedingt die Schönheit, sondern der Wechsel in der Felsbildung, in der Zertheilung des Wassers, das bald an felsiger Seitenwand ricochetirt oder in einem einzigen breiten Guss hinabstürzt, bald sich in schmale Silberfäden und Schnüre theilt, die sich verstohlen seitwärts schleichen, zwischen Moos und Gestein, Blumen und Wald sich verlieren, um dann täuschend als Brunnenquellen wieder hervorzutreten und sich mit dem Hauptfall wieder zu vereinigen, bis sie den grün und braun bemoosten Granitteppich in der Tiefe erreichen. Die Zickzackform des Falls, der dichte Tannenwald an beiden Seiten und die vielen hohen Felsblöcke sind die Ursache, dass man ihn von keinem einzigen Standpunkte vollkommen übersehen kann; die besten Punkte sind die sogenannte Schauhütte und der Steg.

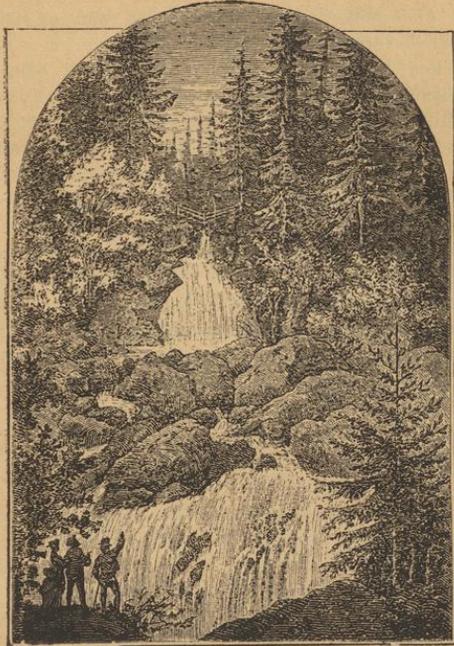
„Rausche, rolle, brause, schlage  
Deine Wasser, wilde Fluth  
Und vom hohen Felsen wago  
Nieder Dich mit keckem Muth.

Jage trotzig Deine Wellen  
Durch das enge Bett von Stein,  
Dass beim Sturz zu Staub zerschellen  
Sie, so silberweiss und rein.

Doch ob Gischt und tollem Wogen  
Sieh, wie ruhig sich erhebt —  
Farbenfrisch — ein Regenbogen  
Der im milden Glanze schwebt.

Wasserfall! Dir gleicht das Leben  
In der kühnen Jugendlust;  
Frohem Hoffen, wackerm Streben  
Bieten wir die freie Brust.

Glaube, Liebe, Hoffnung gleichen,  
Regenbogen, Deiner Pracht,  
Bringen Ruhe und es weichen  
Kampf und Schmerz, weil Friede lacht.“



*A. Götz del.*

**WASSERFALL BEI TRIBERG.**

(Oberer Theil.)

Mit dem Rheinfall bei Schaffhausen lässt sich keine Parallele ziehen; in Bezug auf die Mannchfaltigkeit der einzelnen Stürze und den Charakter der Umgebung steht ihm der romantische Wasserfall von Allerheiligen ebenbürtig zur Seite; den Wasserfall von Todtnau übertrifft der Triberger nicht nur an Höhe, sondern auch an malerischer Schönheit; der Zweribach, bei weitem nicht so hoch wie der Triberger, kommt diesem an Schönheit der Umgebung und wohl auch an Wasserfülle gleich — leider ist ihm aber nicht ohne Mühseligkeit beizukommen und er steht bis zur Stunde ziemlich verwaist und verlassen da.

Die Römer kannten den Triberger Wasserfall nicht; dichter Urwald umgab ihn, in welchen sich keines Jägers Fuss verirrte; auch im Mittelalter wird seiner kaum gedacht. Bevor Triberg an Baden kam, gab es keinen andern Weg nach Schönwald als den (im Winter noch jetzt lebensgefährlichen) Fusspfad an der östlichen Seite des Falls, der einzelne Durchblicke auf ihn durch den dichten Tannenwald gestattete. Im Jahre 1810 erwarb sich der Obervogt Huber Verdienste um Herstellung eines Fusspfades an der (rechten) Seite des Falls; im Jahre 1812 verfertigten die Künstler Frommel und Helmsdorf Oelgemälde von ihm, denen dann zahllose andere Bilder, Photographien u. s. w. folgten. Viele fürstliche Besuche (des jetzigen Kaisers von Deutschland im Jahre 1850) förderten die Verbesserung der Fusspfade an der rechten und linken Seite des Falls. Der Verschönerungsverein bildete sich im Jahre 1864 und es sind hier ganz besonders die Verdienste des Bezirksförsters Wetzel um die Verschönerung der nahen und ferneren Umgebung des Städtchens Triberg hervorzuheben.

Auch allerlei Sagen umschweben den Wasserfall und die Wälder um Triberg: ein in tiefer Felsenschlucht verborgener Schatz soll (nach Schultheiss' „Führer zum Triberger Wasserfall“) noch im Jahre des Heils 1867 mit geweihten Kerzen u. dgl. zu heben versucht worden sein; da und dort im Walde sollen sich wunderbare Laute vernehmen lassen und endlich existirt eine Prophezeiung von einem unterirdischen See, der mit dem kleinen Blinden-

see (auf der Höhe Schönwald's gegen den Rohrhardsberg) in Verbindung stehend, zur Bestrafung der immer gottloser werdenden Menschheit in der Schlucht des Wasserfalls durchbrechen und das ganze Thal bis Hausach abwärts überfluthen und Alles zerstören werde. Was den Schatz betrifft, den man bisher vergeblich zu heben suchte, so wird sich ohne Zweifel die neueröffnete Schwarzwaldbahn als die glücklichste Schatzgräberin für diese Gegend bewähren.

Ueber die grosse Thätigkeit Tribergs in der Uhren- und Uhrenbestandtheile-Fabrikation liesse sich Manches sagen; wir verweisen der Kürze wegen unsere Leser auf die Beigabe über diesen Fabrikationszweig. Hohes Interesse gewährt die Besichtigung einiger der grössern Fabriken, Giessereien und Werkstätten Tribergs, z. B. der Herren Siedle, Bob, Grieshaber u. s. w., welche begreiflicherweise nicht Jedermann zu jeder Zeit gestattet werden kann, aber dennoch auf Empfehlung mit grosser Gefälligkeit gewährt wird. Ausser der Uhrenfabrikation blüht in Triberg noch: Fabrikation von verschiedenen Eisen- und Metallwaaren, Drahtstiften, Drahtzügen, Strohflechtere, Maschinen, Holzwaaren u. s. w. Die Uhrenexpedition ist hier besonders lebhaft.

Das Städtchen Triberg verdankt sein Entstehen und Emporkommen wohl dem Umstande, dass die Freiherren über die Herrschaft Triberg, nachdem sich letztere 1191 von der Herrschaft Hornberg getrennt hatte, auf der Burg hier wohnten, in deren Nähe nach und nach Häuser entstanden (1474 erst 22). Im Bauernkriege wurde die Burg (1481) zerstört. Die Ursache war der Druck, den ein Obervogt von Lichtenfels ausübte. Das Recht zu mehreren Wochenmärkten stammt aus der Zeit des Besitzes der Herren von Triberg. Die Geschichte des Orts ist eine verworrene und wechselvolle; er kam durch Kauf und Verpfändung in die Hände vieler Herren, der Usenberg, der Markgrafen von Baden, der Herzöge von Oesterreich, des Lazarus von Schwendi, der Fürstenberg, bis er an Baden kam. Näheres über die Geschichte des Orts und der Fabrikation ringsumher findet sich in Schultheiss' Büchlein, „Führer zum Wasserfall bei Triberg“ 1867; das geschichtliche Quellenstudium erscheint darin jedoch sehr mangelhaft.

Als interessante Spaziergänge und Ausflüge sind zu erwähnen: zur Wallfahrtskapelle (s. u.), zur *Sommerwirthschaft Retschen*, zur *Geitsche*,  $\frac{1}{2}$  Stunde; auf den Hirzwald, Kesselberg,  $\frac{1}{2}$  Stunde (herrliche Fernsicht auf die rauhe Alb und die Schweizer Alpen); auf den Hohenberg 876 m.; von der Kreuzbrücke in

das Gutachthal abwärts, aufwärts in's Nussbachthal; nach Gremelsbach und weiter nach Althornberg (s. o.); nach St. Georgen, auf der schönen Kunststrasse (2 Stunden) und zurück über den Aussichtspunkt beim Galgen, Hirzwald u. s. w. (Rückweg ebensoweit wie die Landstrasse mit ihren vielen Krümmungen); nach Schonach, 1 Stunde; nach Martinskapelle, 3 Stunden; zum Schänzle, 3 Stunden. Schön ist auch der Weg von Nussbach über die Höhen der Benzebene nach Lauterbach und Schramberg, s. o. Die Verbindung mit Schönwald, Furtwangen, Vöhrenbach, Gütenbach, Waldkirch, Freiburg wird durch bequeme, reinliche Postomnibus vermittelt. Einspänner zu Privatexcursionen werden der bergigen Gegend wegen nicht gern gegeben; Zweispänner für den Tag 8—9 fl., für den halben Tag 4—5 fl., z. B. nach St. Georgen, auf den Kesselberg, nach Martinskapelle, Furtwangen, Schonach u. s. w.

Wer sich für die Industrie des Schwarzwaldes interessirt, darf den Abstecher nach Furtwangen, der Rivalin Tribergs, nicht veräumen. In vielen Kurven führt uns die Fahrstrasse auf das Bergplateau über dem Wasserfall, wohin Fussgänger auf dem oben erwähnten Fusswege an der rechten Seite des Falls in nicht geringer Abkürzung gelangen. Dieser Fussweg mündet in die Fahrstrasse nach Schönwald und Furtwangen. In 15 Minuten ist die Wallfahrtskirche von Triberg erreicht, welche nebst einigen dazu gehörigen Gebäuden hart an der felsigen Bergwand steht, die weggesprengt wurde, um Raum für die Kirche und für die Strasse zu gewinnen. Hinter der Kirche entspringt eine Quelle frischen Wassers.

Einer der letzten Mönche von St. Georgen verfasste auf 52 Seiten eine Geschichte dieser Wallfahrtskirche mit obligaten Legenden, Wundern, Intriguen, Besuchen, Schenkungen und Stiftungen. Eine natürliche Aeolsharfe im Tannenwalde, welche für Engelsgesang gehalten wurde, gab die erste Veranlassung zur Gründung einer Kapelle, dann einer Kirche, u. s. w. Die Kirche wurde 1709 vollendet und die zahlreichen Wallfahrten erregten bald den Neid von Einsiedeln, der Wallfahrtskapelle auf dem Hörnliberg u. A. Im Jahre 1805 wurden die reichen Stiftungen durch exotische Andüchteleien und jesuitische Intriguen der Redemptoristen bedroht, welche aber schon ein Jahr darauf wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe ausgewiesen wurden. Die Wallfahrtskirche wurde 1808 zur Hauptkirche von Triberg erhoben und erhielt eine bessere Organisation, um welche sich auch der edle Wessenberg Verdienste erwarb. Gegenwärtig wird diese Kirche ebenso häufig wie die Ortskirche besucht.